

Die Bedeutung der Geflügelzucht im Haushalte der Landwirthschaft.

Vortrag von **Wilh. Probst** beim Delegirtenstag des Landes-Geflügelzuchtvereines in Kulmbach.

In der reichen Literatur über Geflügelzucht ist wohl keine Frage öfter und eingehender behandelt, als jene über den Werth und die wirthschaftliche Bedeutung dieses landwirthschaftlichen Nebenweiges. eine Lösung bis jetzt aber gleichwohl noch nicht erfolgt, der Streit der Meinungen noch lange nicht beendet und ebensowenig entschieden, ob den Pessimisten oder den Optimisten der endliche Sieg zufällt.

Für mich liegt die Frage keineswegs so schwierig, als dass ich nothwendigerweise mit Autoritäten auf dem Gebiete der Geflügelzucht in einen Meinungsstreit gerathen könnte; ich werde vielmehr die unbestrittenen Grundsätze zu einem Gesamtbilde zu vereinigen und den Landwirthen zu beweisen suchen, dass ihre noch vielfach bestehende Gleichgiltigkeit, ihre Theilnahmslosigkeit gegen die Geflügelzucht ein wirthschaftlicher Fehler sei.

Die Vollmacht zu diesem meinem Vortrage leite ich von § 1 der Satzungen des Landesvereines ab, welche bestimmen, dass der Hauptzweck desselben in Hebung und Förderung der Nutzgeflügelzucht auf dem Lande bestehen soll.

Demnach ist es Pflicht der Vorstandschaft des Landesvereines, fortgesetzt an der Verbreitung rationeller Geflügelzucht auf dem Lande zu arbeiten, zu welchem Zwecke dem Vereine von Seite der hohen Staatsregierung so reichliche Mittel zugewendet werden.

Das gemeinsame Tagen der Landwirthe und Geflügelzüchter Bayerns, in den Mauern von Kulmbach schien der Vorstandschaft besonders geeignet, durch entsprechende Belehrung und Aufklärung die Beseitigung alter Vorurtheile zu versuchen und deshalb hat sie mich zur Berichterstattung beauftragt.

Der Ertrag der landwirthschaftlichen Betriebe setzt sich je nach der Beschaffenheit des Bodens und der klimatischen Verhältnisse verschieden zusammen.

Während in einer Gegend der Getreidebau als Hauptfactor gilt; kommt in anderen die Viehzucht, der Hopfenbau, die Molkerei-, die Landwirthschaft in erster Reihe in Betracht; für sich allein reicht jedoch kein Zweig hin, die Rentabilität des Betriebes zu sichern. Der Landwirth ist deshalb darauf angewiesen, die Erzeugnisse seiner Wirthschaft, gleichviel welchen Namen sie tragen, in Geld umzusetzen, um auf diese Weise die Mittel zu beschaffen, die zur Erhaltung des finanziellen Gleichgewichtes unentbehrlich erscheinen.

In früherer Zeit bestand vielleicht zu solch' kleinlicher Ausnützung keine Veranlassung, in der Gegenwart jedoch verdient die Vernachlässigung auch der kleinsten Erwerbsquelle unsomehr Tadel, als ja bekanntermassen der Gesamtbetrieb nur in einer Höhe rentirt, zu welcher selbst bei den gegenwärtigen gedrückten Geldverhältnissen beziehungsweise Preisen Mittel nicht zur Verfügung gestellt werden können.

Dass die Geflügelzucht einen Zweig der Landwirthschaft bildet, wird eines Beweises nicht bedürfen. Schon in ältester Zeit waren die Landbewohner Geflügelzüchter und sie sind es auch geblieben, wie in den Städten die Liebhaberei, der Sport für Geflügelzucht wachgerufen wurde.

Soweit letztere nationalwirthschaftliche Bedeutung hat, kann ausschliesslich jene der Landwirthschaft treibenden Bevölkerung in Frage kommen, denn der Ertrag der Züchtereien von Liebhabern und Sportmännern spielt angesichts des Gesammtertrages nur eine untergeordnete Rolle.

Ich bemerke zum Voraus, dass ich zunächst nur die Geflügelzucht im Auge habe, soweit sie ein Glied in der Kette des Ertrages der Landwirthschaft bildet und die Frage, inwieweit die Bestrebungen der genannten Liebhaber und Sportmänner die Züchtereien der Landwirthe günstig zu beeinflussen in der Lage sind, vorerst unberührt lasse.

Zunächst werde ich versuchen, den Bruttoertrag der Geflügelzucht in Bayern, so gut als möglich, festzustellen. So gut als möglich sage ich deshalb, weil eine Statistik über Hühnerhaltung fehlt und somit die Ziffern nur im Abgleichungswege mit anderen Ländern gefunden werden können. Ich werde übrigens dabei so niedrig greifen, dass der Vorwurf der Uebertreibung von vorneherein ausgeschlossen erscheint.

Bayern besitzt nach der Feststellung des staatlichen statistischen Bureau's zur Zeit 681.521 selbstständige landwirthschaftliche Betriebe. Werden im Durchschnitte auf den einzelnen Betrieb nur 6 Hühner gerechnet und der Ertrag eines Huhnes pro Jahr mit 100 Stück Eier angenommen, das einzelne Ei aber nur auf 4 Pf im Durchschnitte geschätzt, so ergibt sich, dass in Bayern jährlich 408,942.600 Eier mit einem Gesammtwerthe von 16.346.404 M. producirt werden. Der Bruttoertrag der Geflügelzucht ist damit jedoch keineswegs erschöpft.

Abgesehen von den zum Verkaufe kommenden jungen Thieren, werden wohl die meisten im Eierlegen müde gewordenen Hühner dem Schlachten zum Opfer fallen und dem Menschen durch ihr nahrhaftes, gutschmeckendes Fleisch nützlich sein.

Die Annahme, dass jeder landwirthschaftliche Betrieb jährlich mindestens 2 Schlachthühner zum Verkaufe bringt und hiefür pro Stück im Durchschnitte 1 M. erlöst, ist gewiss nicht übertrieben. Es sind somit obiger Summe neuerlich 1.363.042 M. beizuzählen.

Lediglich der Vollständigkeit wegen will ich auch den Ertrag des Düngers erwähnen. Dürigen und Sabel, beide Autoritäten auf dem Gebiete der Geflügelzucht, berechnen, dass ein Huhn pro Jahr 5 bis 6 Kilogramm trockenen Düngers erzeuge, dessen Werth von denselben auf 1 M. geschätzt wird.

Bei dieser Berechnung musste das Wassergeflügel mangels aller Anhaltspunkte unberücksichtigt bleiben: ich glaube jedoch keinem Widerspruche zu begegnen, und jedenfalls nicht der Uebertreibung schuldig zu werden, wenn ich den Ertrag aus der Wassergeflügelzucht auf 5 Prozent des Ertrages der Hühnerzucht = 3,543.884 M.

anschlage und die Gesamtsumme von 21,263.335 M. als Bruttoertrag der gesammten landwirthschaftlichen Geflügelzucht Bayerns berechne.

Ueberflüssig wäre es, wollte ich erst beweisen, dass diese Summe eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Bilanz der Landwirthschaft spielt.

Die gesammte Grundsteuer, welche in Bayern nach dem letzten Budget zur Erhebung kommt und deren Aufbringung dem Landwirthe oft so schwer fällt, beträgt pro Jahr nur 11.506.000 M., also nicht einmal die Hälfte des Ertrages der Geflügelzucht.

Die Rentabilität der letzteren für den Landwirth ist mit Obigem jedoch noch keineswegs bewiesen. Es wird sich darum handeln, festzustellen, ob der für die Geflügelzucht vom Landwirthe zu machende Aufwand an Anschaffung von Thieren, an Futter, an Pflege ect. denselben nicht höher zu stehen kommt, als der gesammte Ertrag der Geflügelzucht, so dass ihm in erheblicher Weise die Aufgabe der Pflege dieses landwirthschaftlichen Nebenzweiges empfohlen werden müsste.

Bei Beantwortung dieser Frage will ich mich wieder auf Autoritäten stützen, und zwar auf solche, welche wegen ihrer pessimistischen Auffassung in Bezug auf den Ertrag der Geflügelzucht vielfach Anfechtungen erfahren haben.

Dr. Ziörn sagt: „Die Hühnerzucht ist nur rentabel, wenn sie in ökonomischen Wirtschaften getrieben wird, in welchen Nahrung für Hühner zu finden ist, die anderweit nicht verwerthet werden kann, in welcher auch vorhandene Arbeitskräfte unentgeltlich zur Pflege und Abwartung ausgenützt werden können.“

Insoweit nun die von mir oben in Rücksicht gezogenen Zahlen in Frage kommen, dürfte diese Voraussetzung bei allen landwirthschaftlichen Betrieben in Bayern gegeben sein; in einzelnen Gegenden mehr, in anderen weniger, ganz fehlt sie selbst in jenen Gegenden nicht, die arm an Körnerbau sind, und in welchen die Ernährungsfrage des Geflügels Schwierigkeiten bietet.

In welchem Haushalte gäbe es nicht eine Menge von Küchen- und Tischabfällen, bei welchem Landwirthe gingen nicht täglich hunderte von Körnern verloren, welche das Huhn als theilweise Nahrung nutzbar macht, und die ohne dasselbe werthlos sein würden. Rechnen wir hiezu die Nahrung, welche die Hühner bei grossem, freiem Laufplatz an Würmern, Käfern etc. dem Boden entnehmen, so brauche ich nicht zu beweisen, dass in landwirthschaftlichen Betrieben der Aufwand an Futter ein verhältnissmässig geringer sei.

Einer ganz strengen Berechnung müsste endlich noch der Aufwand für die Stallung, dann für die Wartung der Thiere beigezählt werden; allein ich unterlasse dies absichtlich. Bei der Zahl von Hühnern, welche meiner Berechnung zu Grunde gelegt sind, werden weder Kosten für den Stall, noch für die Wart entstehen. Ersterer wird von dem für solche Arbeiten meist geschickten Landwirth selbst gebaut und letztere besorgt eines der weiblichen Wesen nebenbei, ohne dass es deshalb in seiner Gesamtleistung dem Betriebe gegenüber wesentlich beeinträchtigt würde.

Bei der Geflügelzucht sind eben die Verhältnisse nicht anders gelagert, als bei der übrigen Viehzucht. Wollte der Landwirth das dem Schweine bis zur Schlachtung gereichte Futter bei Heller und Pfennig berechnen und allen anderen Aufwand belastend einstellen, er würde nimmermehr einen Nutzen herausrechnen können und doch werden Schweine nach wie vor mit Nutzen gehalten.

Mein Beweis ist nunmehr schon ein zweifacher:

Erstens, dass die Geflügelzucht in Bayern eine bedeutende, beachtenswerthe Summe zum Gesammttrage der Landwirthschaft liefert und

Zweitens, dass der von letzterer für die Geflügelzucht gemachte Aufwand einen weit geringeren Werth repräsentirt.

Bei der Richtigkeit beider Sätze ist endlich

Drittens bewiesen, dass die Geflügelzucht in öconomischen Wirthschaften einen Reinertrag abwirft.

Ein altes Sprichwort sagt: „Was du thust, das thue ganz.“ Wenn nun die Geflügelzucht dem Landwirth einen Nutzen abwirft, dann hat er die Pflicht, sich zu fragen, ob derselbe nicht durch irgend welches Zuthan seinerseits erhöht werden könnte.

Ich gelange damit an den wundesten Fleck meines Themas, denn vielfach ist auch heute noch der Landwirth gleichgiltig und theilnahmslos in Bezug auf das Ungeziefer. Das alte Volkssprüchlein:

„Beim Taubenhandel,
Verliert man Rock und Mantel
Aber bei dem Hühnerkauf,
Geht die Hose auch noch darauf.“

hält er für unumstößlich wahr, er erblickt im Federvieh nur eine Last, welche um der Bäuerin willen und weil es einmal von jeher so gewesen ist, getragen werden muss.

Während der Landwirth recht wohl weiss, dass ein guter Bulle die erste und oberste Voraussetzung für einen guten Rindviehschlag bildet, während er seine Stute oft stundenweit führt, um den passenden Hengst zum Belegen zu werben, und große Opfer bringt, einen wollfeinen und doch zur Fleischbildung neigenden Bock für seine Mutterschafe anzuschaffen, fällt es ihm nicht ein, sich zu fragen, ob solche Vorsicht nicht auch bei dem Hühnervolke lohnend wäre.

Gehen Sie doch hinaus auf das platte Land und schauen sie die Hühnervölker an, Ein wirres Durcheinander, ein durch Inzucht degenerirtes, kleines, weder im Eierlegen, noch in der Fleischbildung halbwegs anständiges Landhuhn werden sie in den weitaus meisten Fällen finden.

Diesem Zustande, dieser Gleichgiltigkeit ein Ende zu bereiten ist eine der Hauptaufgaben all jener Kreise, welche in der Geflügelzucht einen Zweig der Landwirthschaft erkennen, der bei rationellem Betriebe eine nicht zu unterschätzende Einnahmequelle bildet.

Das dermalige Huhn unserer Bauern legt kleine Eier, von denen im Durchschnitte keines mehr als 40 Gramm wiegt, ein Racen- und beziehungsweise gutes Krenzungshuhn dagegen legt jährlich 120 Eier, wovon jedes 50 bis 65 Gramm wiegt und deshalb leichter und im

höheren Preis verkauft werden kann. Die Bedeutung solchen Gewichtsunterschiedes käme noch weit besser zum Ausdruck, wenn die Geflügelzüchter, beziehungsweise Producenten die Eier blos mehr nach Gewicht verkaufen wollten, wozu weder eine staatliche Erlaubniss, noch ein staatlicher Zwang erforderlich wäre.

Der Futterbedarf ist bei beiden Hühnerarten so ziemlich der gleiche. Während ein geschlachtetes Landhuhn mit höchstens 1 M. bezahlt wird, werden für gute Racen- oder Kreuzungshühner doch mindestens 1 M. 20 Pf. erlöst.

Der Marktpreis in grossen Städten ist ja weit höher, allein ich rechne mit allgemeinen Verhältnissen und weiss wohl, dass der Zwischenhändler an Eiern und Hühnern einen oft übergrossen Nutzen für sich anspricht.

Nehmen wir nun an, die 4.089.126 Stück in Bayern gehaltenen Hühner würden durch erprobte, je für die klimatischen und sonstigen Verhältnisse passende Racenhühner ersetzt, oder besser durch Kreuzung allmählig regenerirt, so würde der Gesammttertrag der Geflügelzucht in Bayern sich um mindestens ein Fünftheil = 4,252.667 M. erhöhen und solche Summen sind bei den ohnehin ungünstigen Verhältnissen der Landwirthschaft um so bedeutungsvoller, wenn sie sich ohne wesentliche Opfer verdienen lassen.

Was ich Ihnen hier vorführe sind keine Ideale, sondern reine, nackte Wirklichkeit. In anderen Ländern, insbesondere in Frankreich ist all' das, was ich als erstrebenswerth erklärte, längst durchgeführt. Die französische Regierung rechnet mit den Summen, die dem Lande durch die Geflügelzucht zufließen und ist bestrebt, diese Quelle der Nationalwirthschaft nicht nur zu erhalten, sondern noch ergiebiger zu gestalten.

Die Gründung einer eigenen Schule in Gambais, Hondan (Seine-et-Oise) ist wohl der beste Beweis für meine Behauptung. Nach dem französischen Blatte „La Franche Comté“ producirt Frankreich jährlich circa 45 Millionen Hühner und 3060 Millionen Eier, woraus sich ein Erlös von 337 Millionen Franken ergibt.

(Schluss folgt.)

Neue und andere besonders erwähnenswerthe Hühner- racen der letzten Ausstellung in Antwerpen.

Wir haben schon in der Nummer 2 die Abbildung eines in dieser Ausstellung zur Schaustellung gekommenen Langshahnstammes (siehe Fig. 10. 11) gedacht. Dieses Hühnerpaar war von Herrn Carl Monseu ausgestellt und entstammte der Zucht des Herrn von Foucalt in Guines-lez-Calais. Preisrichter war Herr Leno, der bei der Preiserkennung zwischen zwei Paaren schwankte und sich endlich durch die anssergewöhnliche Taille und den prächtigen vollen Schweif veranlasst sah, sich für dieses Paar zu erklären.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Probst W.

Artikel/Article: [Die Bedeutung der Geflügelzucht im Haushalte der Landwirtschaft. 73-77](#)